

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 21. Februar 1868.

8.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an, Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honoriert.

Die Redaction.

U m s a u.

Die Noth unter der Weiberbevölkerung in unserm Erzgebirge ist im Wachsen. Die hohen Lebensmittelpreise, sowie die Handelsstockung, welche hauptsächlich durch die amerikanischen Zölle verursacht wird, lassen fürchten, daß es in nächster Zeit nicht besser wird. An vielen Orten sind bereits Hilfscomités zusammengesetzt, um den Aermsten wenigstens einige Nahrung zu verschaffen.

Im Monat März wird in Berlin das Zollparlament eröffnet werden, wobei auch die süddeutschen Staaten vertreten sind. In Bayern hat bei den Wahlen die Pfaffenpartei gesiegt, nur etwa 8 bis 9 Freisinnige sind gewählt worden. Wie die Pfaffen über Preußen denken, hat der Pfarrer Dr. Pfahler vor einer Wahlversammlung ausgesprochen: „Wenn auch unser junger König noch viel zu wünschen übrig läßt, so wollen wir doch ihm treu bleiben. Preußen hat den großen Zollverein zertrümmert, um einen kleinen daraus zu machen; ich bin aber fest überzeugt, daß das Zollparlament gar nicht zu Stande kommt, weil vorher noch ein großer Krieg kommen wird, der diesen Lumpenstaat Preußen in Scherben schlagen wird. Dieser verfluchte Staat, dieser Lumpenstaat wird uns eine Biersteuer von 9 Millionen abpressen (das Salz kostet 1 Thlr. pr. Str. mehr), das Bröckchen Zucker im Kaffee wird der Bäuerin vertheuert, selbst das Pfeifchen Tabak, das der Bauer so gern schmaucht, wird dieser Raubstaat besteuern. Preußen ist ein elender Bettelstaat, der seine Unterthanen ausfaugt.“

Die Pfaffenzeitung, der Münchner Volksbote schreibt: In Berlin hat der hohe nordische Bund die Einführung der Prügelstrafe bis zu 90 Hieben in der nordischen Bundesarmee beschlossen, was die preussischgesinnte Presse bisher todzuschweigen gesucht

hat. Preussische Offiziere gaben als Grund an, wie dem „Beobachter a. N.“ geschrieben wird, daß „die Süddeutschen nicht anders zur Vernunft zu bringen seien“, und sagen ganz offen, daß in Bälde die Prügelstrafe auch in der bayrischen Armee eingeführt werde (so?), und preussische Soldaten erzählen sich, daß zuvor mit Sträflingen in Strafhäusern Versuche (!) gemacht wurden, ob Knute, Stock oder — neunschwänzige Kage vorzuziehen sei; der Stock habe gesiegt, obwohl eine „hohe Person“ sich mehr für die Knute interessirt habe. — Da können wir Erbauliches aus dem Zollparlament vernehmen.

Der Branddirector Schönbeck in Königsberg, ein in seinem Fache sehr tüchtiger Mann, lebte seit längerer Zeit in den drückendsten Verhältnissen. Auspandungen waren an der Tagesordnung und zum 1. April war ihm seine Stelle gekündigt. Da faßt die Familie den schrecklichen Entschluß, sich zu vergiften. In der Nacht vom 11. zum 12. Febr. wird das Vorhaben ausgeführt. Vater, Mutter und die drei ältesten Kinder von 10 bis 15 Jahren nehmen das Gift (Cyankalt) selbst, den beiden jüngeren wird es eingestoßen, nur das jüngste, 5 Monate alt, scheint vergessen worden zu sein; man fand es am morgen ruhig in der Wiege schlummern. Einem hinterlassenen Briefe zufolge hat der Vater sich zuletzt den Tod gegeben, er steht eins seiner Kinder nach dem andern hinsterben; sie schlafen alle ruhig ein, nur der 7jährige Knabe Albert kämpft lange und grausig mit dem Tode.

Die Angelegenheit der hannöverschen Flüchtlinge hat diese Woche viele Federn in Bewegung gesetzt. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Mehrzahl dieser Leute bei ihrer Ankunft in Frankreich mit österreichischen Pässen verleben war, obgleich nur wenige den österreichischen Boden betreten hatten. Die Pässe stammten nun nicht etwa aus

der Zeit vor dem Friedensschlusse, sondern trugen das Datum: 7. Januar 1868. Die preussische Regierung fand in dieser Thatsache natürlich eine Verletzung des Völkerrechts und führte Beschwerde darüber in Wien. Die angestellten Erörterungen ergaben nun, daß die Pässe von Unterbehörden ausgestellt und in ganzen Paqueten nach der Schweiz geschickt worden waren. Die Minister wußten kein Wort davon; die Kammerherren des Königs Georg in Giezing hatten die Besorgung übernommen. Graf Bismarck war mit dieser Erklärung zufrieden, nicht so aber die Berliner und Wiener Zeitungen. Besonders die letzteren sind höchst aufgebracht über den Giezinger Hof, sie verlangen geradezu von den Ministern die Ausweisung des Königs Georg, der die Gastfreundschaft Oesterreichs damit vergelte, das Land in Angelegenheiten zu verwickeln. Auch über die betheiligten Beamten wird ein sehr hartes Urtheil gefällt; solche Dinge seien nur in Oesterreich möglich, wo eben jeder Beamte thun könne, was er wolle. Wie könne ein Minister verantwortlich sein, wenn die niederen Beamten sich so viel herausnehmen? Wahrscheinlich werden einige Betheiligte abgesetzt werden. —

Zwei Extrazüge beförderten dieser Tage gegen 1600 Hannoveraner über Leipzig und Dresden nach Wien, die dem König Georg zu seiner silbernen Hochzeit gratuliren wollten. In Wien erwartete sie eine Tafel mit 2000 Couverts; für die Einquartierung in Giezing und Umgegend zahlte der König à Person täglich 2 Gulden. Beim Festmahl sprach der König die feste Zuversicht aus, daß er in kurzer Zeit wieder als freier König in sein Land einzuziehen werde. (Einem blinden Manne kann seine Umgebung, die ihn benützt, viel vorreden.)

Auch das preussische Herrenhaus hat die Entschädigung für die abgesetzten Fürsten bewilligt. Der Finanzminister erklärte dabei, daß die Regierung entschlossen sei, dem König von Hannover keinen Thaler mehr zu geben, wenn dieser seine Wühlerereien fortsetze. —

Für die Rothleidenden in Ostpreußen sind bis jetzt gegen 467000 Thlr. eingekommen. 3 Millionen will die Regierung noch leihweise hergeben, hauptsächlich zur Anschaffung von Saatkorn. Mehr und mehr stellt sich der Typhus ein; die Oberin des Diakonissenhauses Bethanien, Gräfin Stollberg-Bernigerode erkrankte nach ihrer Rückkehr aus Ostpreußen am Typhus und starb bald darauf. —

L o c a l e s.

Am 19. d. Mts. hat sich der Maurer Naumann in Neukirchen auf dem Oberboden des Rieseschen Gutes erhängt. —

Auf die nächsten Sonntag beginnende Ausstellung der Gewinne der Frauenvereinslotterie machen wir noch besonders aufmerksam. —

Verrechnet!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung.)

Bauer hatte den Freund zum Echerze lange genug gepeinigt und erzählte ihm nun, wie er von Hedwig auf das Freundlichste empfangen sei, und wie sie ihm, Saldern, Verzeihung für seinen tollen Streich zugesichert habe. Auch das verhehlte er ihm nicht, daß sie Lüttich durchaus nicht zu lieben scheine und sogar angedeutet habe, daß er entschlich langweilig für sie sei.

Saldern jubelte auf. Er rief seinen Burschen und befahl ihm, einige Flaschen Wein zu holen. Er glaubte seinem Ziele schon nahe zu sein.

„Siehst Du, Doctor“, rief er, „das ist meine Idee, daß Du in das Haus der kleinen Treumannin gekommen bist! Hast Du mich denn auch ein wenig herausgestrichen?“

„Wie meinst Du das?“ fragte Bauer, sich stellend, als ob er ihn nicht verstehe.

„Nun, ob Du ihr gesagt hast, ich sei eigentlich ein famoser Kerl, hübsch, gutmüthig und treu in der Liebe . . .“

Der Doctor unterbrach ihn mit lautem Lachen.

„Das wäre eine colossale Lüge! rief er. „Saldern, Du treu in der Liebe! Du hast mindestens schon ein Schock Mädchen geliebt!“

„Das hast Du doch der Kleinen nicht gesagt!“ fiel der Lieutenant hastig ein.

„Ich hätte es eigentlich thun sollen“, fuhr Bauer fort. „So mußte ich Dich schon etwas herausreißen, weil sie weiß, daß Du mein Freund bist und sich unmöglich vorstellen kann, daß ich einen so leichtsinnigen Menschen, wie Du wirklich bist, Freund nenne.“

„Doctorchen, Du bist ein Narr, wie sehr oft!“ rief Saldern in heiterster Laune, indem er die Gläser, welche sein Diener gebracht hatte, füllte. „Sieh, Du bist immer stolz auf Deine Ideen, jetzt sollst Du eine neue Idee von mir hören. Famose, sage ich Dir! Und obenein ist sie schon ausgeführt, und zwar ohne Dich! Haha!“

„Nun, dann wird auch wohl wieder irgend eine Thorheit zum Vorschein kommen“, warf Bauer ruhig ein.

„Nein, keine Thorheit“, fuhr der Lieutenant über sich selbst erfreut fort. „Es ist eine feine Idee, auf Ehre, und sie ist gelungen. Höre zu! Ich wußte, daß gestern Morgen, als Du zu dem Rentier gehen wolltest, derselbe nicht zu Hause war. Ich dachte nun so: Wenn der Alte nicht zu Hause ist, wird die Tochter ihn empfangen, und wenn er einmal bei ihr ist, wird er sie auch unterhalten, erzählen, denn er hat zuweilen ganz glückliche Augenblicke. Hierauf hatte ich meinen Plan gebaut. Ich habe einen Photographen bestochen, der mußte gestern während der Zeit, als Du bei der Kleinen warst, sich in den Garten schleichen. Ich hatte ihn genau instruiert. In dem kleinen Gartenhause, welches gerade den Fenstern der Kleinen gegenüber ist, sollte er sein Instrument aufstellen und mir die Fenster, wenn die Kleine daran saße, abnehmen.“

„Salbern, bist Du toll?“ unterbrach ihn Bauer.

„Im Gegentheil“, versicherte der Lieutenant. „Der Photograph ist ein Mensch, der sich gebrauchen läßt. Er hat meine Instruction befolgt, — ich habe gestern Nachmittag zu ihm geschickt. — „Alles vortrefflich gelungen“, hatte er mir sagen lassen. Mensch, — Doctor, — was sagst Du nun?“

„Ich begreife es noch immer nicht“, entgegnete Bauer. „Was hast Du von dem Bilde?“

„Da sieht man wieder, daß Du ein ganz leidlicher Mediciner bist, aber von Allem, was zur Liebe gehört, nichts verstehst. Ich habe mir vorläufig von dem Bilde zwei Duzend Abzüge bestellt, die hänge ich alle dort an die Wand auf, alle vierundzwanzig, später noch mehr. Das wird Lüttich zur Verzweiflung bringen, wenn er es sieht, und wenn es die Kleine erfährt, wird es ihr Herz rühren. Verlaß Dich darauf, ich kenne die Mädchen besser als Du. Zugleich habe ich dem Photographen gesagt, er solle ein Bild an seinem Fenster aushängen, aber um keinen Preis verkaufen. Ich habe den Menschen anständig bezahlt, und er wird es nicht thun. — Nun? was meinst Du?“

Bauer mußte über die tolle Idee lachen.

„Und das hast Du wirklich allein ausgesonnen?“ fragte er.

„Auf Ehre! ganz allein!“ versicherte Salbern. „Kein Mensch außer dem Photographen weiß darum. Ich will damit überraschen. Mein ganzes Zimmer will ich mit den Bildern tapeziren lassen. Jeden Augenblick muß ich die ersten beiden Duzend erhalten. Die Kleine soll von all' den Bildern den ganzen Tag auf mich sehen!“

„Sieh Acht, Salbern, der alte Rentier wird sich auf's Neue beim Major beschweren, warf der Doctor ein.

„Was geht mich der Alte sammt dem Major an! Ich habe die Bilder, und die Kleine wird sich geschmeichelt fühlen und wird lachen.“

In diesem Augenblick trat der Photograph in das Zimmer. Salbern sprang auf. „Haben Sie die Bilder?“ fragte er.

„Zwei Duzend. Sie sind wirklich vortrefflich gelungen. Klar bis in das kleinste Detail“, versicherte ihm der Photograph.

Mit Hast nahm ihm Salbern die Bilder ab. Kaum hatte er indeß einen Blick darauf geworfen so rief er: „Was — was — ist das?“

„Was meinen Sie, Herr v. Salbern?“ fragte der Photograph ruhig.

„Was ich meine!“ rief Salbern, indem Bohn sein Gesicht röthete. „Mensch, Photograph! Ich frage, was das ist? hier, — wie der Mensch hierher kommt?“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Herr Lieutenant“, erwiderte der Photograph.

„Sie verstehen mich nicht, Mensch! — Sie haben mich zum Besten! — Ich bringe Sie um, — auf Ehre, ich thue es! Hier — hier — dieser Mensch hier! Auf diesem Bilde! Sprechen Sie! Schnell — oder . . .!“

„Salbern, was hast Du denn?“ rief Bauer, der noch nichts ahnte, und sprang auf.

Ein Blick auf das Bild erklärte ihm Alles. Eine Secunde lang blickte er Salbern an, der wie vernichtet dastand, dann brach er in ein lautes, schallendes Gelächter aus.

„Haha! eine unbezahlbare Idee! Köstlich!“ rief er: „Salbern, Du willst wirklich alle diese Bilder an die Wand aufhängen? Köstlich! Ich werde Dir dabei helfen!“ Er konnte vor Lachen nicht weiter sprechen.

Die trefflich gelungene, große Photographie zeigte die Wohnung des Rentiers, man erkannte sie auf den ersten Blick, aber an dem Fenster saß nicht Hedwig, sondern der Lieutenant v. Püttich

Pfötzlich fuhr Salbern auf den Photographen los, der in größter Verlegenheit dastand, weil er noch immer nicht begriff, welches Vergehen er begangen hatte.

„Mensch, verdammter Photograph!“ rief er, indem er ihn an der Brust faßte. „Wollen Sie sprechen, wie der — der Mensch auf das Bild kommt! Ich morde Sie, wenn Sie den Mund nicht aufstun!“

„Ich kenne den Herrn gar nicht, — er saß am Fenster“, erwiderte der Photograph stotternd.

„Natürlich! Hätte er hinter dem Ofen gestanden, so hätten Sie ihn nicht abnehmen können!“ rief Salbern. „Ich will aber wissen, wie Ihnen die verrückte Idee in den Kopf gekommen ist, den — den Menschen auf das Bild zu bringen.“

„Sie haben mir aufgetragen, die Fenster des Rentiers aufzunehmen, — das habe ich gethan, — und haben hinzugefügt, ich solle den Zeitpunkt abwarten, bis eine kleine Person an dem Fenster sitze.“

„Ganz recht.“

„Sie sagten, dadurch werde die ganze Gegend eine schönere.“

„Auch das habe ich gesagt, — nun weiter.“

„Als ich mich in das Gartenhaus geschlichen hatte, saß der Herr am Fenster und ich dachte, ein Officier müsse sich noch schöner auf dem Bilde machen.“

„Mensch!“ schrie Salbern, der seinen Aerger nicht länger bändigen konnte. „Mensch, man sollte Sie nach Ihrem Tode ausklopfen und in ein Museum bringen, nur Ihrer colossalen Dummheit wegen! Ist denn Ihr Gehirn so klein, daß Sie es nicht eingesehen haben, daß ich für die Fenster des Rentiers nicht einen Pfennig gegeben haben würde, daß es mir nur darum zu thun war, das Bild der Kleinen, ich meine des Rentiers Tochter, in dem Fenster auf dem Bilde zu haben! Sprechen Sie, haben Sie das nicht eingesehen?“

„Das haben Sie mir nicht gesagt!“

„Pinsel von einem erwachsenen Menschen!“ fuhr Salbern fort. „Glauben Sie denn, daß durch diesen Menschen da das Bild schöner geworden ist! Sie sollten auf ihre Dummheit reisen! Sie kommen hundertmal um die ganze Erde damit, denn mein linker Stiefel ist klüger, als Sie!“

Er zerriß die Bilder, welche er in der Hand hielt, in tausend Stücke und warf sie an die Erde.

„Solch colossale Einfältigkeit muß in der Weltgeschichte verzeichnet werden, ganz ausführlich“, fuhr er wieder fort, da er sich noch immer nicht beruhigen konnte. „Ich selbst werde eine schreiben, nur um dies hineinzubringen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Volks-Zeitung erzählt: „In einem deutschen Garnisonstädtchen hat sich vor einigen Tagen ein Vorfall zugetragen, welcher die Wahrheit des alten Sprichworts: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, wieder einmal, und zwar in höchst ergötzlicher Weise, bestätigt. Einem erst kürzlich in das betreffende Städtchen, dessen Name nichts zur Sache thut, versetzten Offizier fiel es bei Inspektion des Festungsdrapens höchst mißlieblich auf, daß die in demselben belegenen Rasenplätze vom Publicum zum Bleichen der Wäsche benützt wurden. Er gab daher gemessene Ordre, daß hinfür alle zu diesem Behufe ausgetheilten Erlaubnißscheine zurückzuziehen seien. Nichtsdestoweniger fand der besagte Offizier, als er einige Tage später mit seinen Mannschaften zum Exerciren ausrückte, den betreffenden Platz vollständig mit Wäsche aller Art bedeckt. Aufgebracht hierüber, ließ er seine Truppen über die unschuldigen Mißthäter, die sich in Gestalt friedlich ruhender Leinwäucher, Bindeln, Hemden u. seinem Auge darboten, Parade-marsch, links- und rechtsrum, Rehrübungen, kurz alle möglichen Evolutionen des Exercitreglements ausführen, bis plötzlich todtbleich und fliegenden Haars die eigene Wlad des Commandirenden herbeisürzt und händeringend in die Worte ausbricht: „Ach Gott, Herr, was wird die Madame sagen?“ Was die Madame zu dem an seiner eigenen Wäsche zum Tyrann gewordenen Offizier später gesagt hat, ist leider nicht bekannt geworden.“

Man berichtet aus Soovar nächst Speries in Ungarn folgenden Unglücksfall: „Der 22jährige Gutbesitzer Sohn Ludwig v. Sz., als einer der besten und unermüdetsten Tänzer im ganzen Comitate bekannt, wettete verflorenen Mittwoch mit

einem Collegen, daß er eher die Musikanten ermüden könnte, als selbst vom Tanze ermüdet zu werden. Die thörichte Wette galt hundert Dukaten, und der Jüngling tanzte nun unter den Klängen der Musik abwechselnd mit verschiedenen Mädchen 11 Stunden ununterbrochen nacheinander. Endlich stürzte er mit einem leisen Aufschrei zu Boden und war augenblicklich eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte ihn getödtet; er bezahlte die Wette mit seinem Leben.“

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat Januar 1868.

Getaufte: Bertha Mathilde, Anton Köhler's, anst. Bürg. und Ziegeldeckermeisters hier, Tochter; — Louis Richard, Ernst Louis Müller's, Tischlers und Einw. hier, Sohn. — Hierüber ein unehel. Sohn und eine dergl. Tochter.

Getraute: Friedrich Emil Hammer, Fourrier der 4. Schwadron des 1. Mannen-Regiments in Dschag, mit Marie Louise Sturzenbecher hier; — Gustav Adolph Dittrich, königl. Chausseewärter hier, mit Bertha Rosalie Hein aus Halsbrücke; — Karl Eduard Hopfe, Maurer u. Einw. hier, mit Pauline Emma Fehse aus Bernburg.

Beerdigte: Ein ungetauft verstorbenes uneheliches Söhnlein, der Clara Sidonia Georg aus Grumbach, 1 Tag 9 Stunden alt; — Johann Gottlieb Lorenz, anst. Bürg. u. Schneidermeister hier, 49 J. 1 M. 24 T. alt; — Johann Franz Joseph Einspender, anst. Bürg. u. Schneidermeister hier, 74 J. 29 T. alt; — Frau Johanne Christiane verw. Schlegel geb. Fadergast aus Lugan b. Glaschütte, 68 J. 8 M. 10 T. alt; — Johann Gottlieb Panier, Handarbeiter u. Einw. hier, 52 J. 4 M. 27 T. alt; — Anna Bertha, der Auguste Pauline Herrmann hier, unehel. Tochter, 5 Mon. 5 Tage alt.

Am Sonntage Esomithi predigt früh Herr Diac. Hochmuth, Nachmittags Pestkünde.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen

den 26. März 1868

das zum Creditwesen des Bäckermeister Carl August Eduard Högner in Kesselsdorf gehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 30 B. cat. und Nr. 29 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kesselsdorf, sowie die Gartenparzelle Nr. 54 desselben Hypothekenbuchs, von welchen das erstere Grundstück am 17. Januar 1868 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2100 Thlr. — —, das letztere aber auf 125 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamtsamt Wilsdruff, am 18. Januar 1868.

Leonhardi.

Edictalladung.

Zu dem Vermögen des Bäckermeister Carl August Eduard Högner in Kesselsdorf ist von Amtswegen der Concursproceß zu eröffnen gewesen, daher alle bekannten und unbekanntes Gläubiger des zc. Högner, sowie alle die, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Vermögen zu haben glauben, hierdurch vorgeladen werden, den

1. April 1868

welcher zum Liquidationstermine angesetzt worden ist, an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie außerdem von der Concursmasse für ausgeschlossen und beziehentlich der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig erachtet werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem besten Gütern und Rechtsvertreter, Herrn Advocat Kresschmar hier, hierüber sowie der Priorität halber unter sich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und den

16. Mai 1868

der Eröffnung des Präklusivbescheids gewärtig zu sein, demnächst den

28. Mai 1868, Vormittags 10 Uhr

in dem zur Abhaltung eines Verhörs behufs der Vermittelung eines Vergleichs anberaumten Termine, wobei diejenigen, welche entweder gar nicht erscheinen oder sich nicht bestimmt erklären, für einwilligend in die von der Mehrheit gefaßten Beschlüsse zu erachten, anderweit sich einzufinden, ihre Erklärung abzugeben, sodann eventuell den

13. Juni 1868

der Inrotulation der Acten behufs Einholung oder Abfassung rechtlichen Erkenntnisses und den

15. Juli 1868

der Publication eines Locationserkenntnisses sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Empfangnahme künftiger Ladungen einen Bevollmächtigten hier zu bestellen.

Wilsdruff, am 13. Januar 1868.

Königliches Gerichtsam.
Leonhardi.

Holz-Auction.

Im

Gasthose zu Spechtshausen

sollen folgende auf

Spechtshausener Revier

aufbereitete Hölzer, und zwar:

den 7. März 1868

von früh 9 Uhr an:

14 buchene Stämme von 7—12 Zoll Mittenstärke,	} in den Forstorten Heuraufen und Wernersbach.
179 weiche " " 5—21 " "	
150 buchene Klöße " 8—23 " oberer Stärke und 6—9 Ellen lang,	
147 weiche " " 9—27 " " " 6—8 " "	

4 $\frac{1}{2}$ Klaftern $\frac{3}{4}$ ellige tannene } Nusscheite,
9 " " $\frac{3}{4}$ " fichtene }

ingleichen

von Nachmittags 1 Uhr an:

$\frac{1}{4}$ Klafter $\frac{3}{4}$ ellige buchene } Brennscheite,
84 $\frac{1}{2}$ " " $\frac{3}{4}$ " weiche }

$\frac{1}{2}$ " " $\frac{3}{4}$ " erlene } Rollen,
44 $\frac{1}{2}$ " " $\frac{3}{4}$ " weiche }

2 $\frac{1}{4}$ " " harte } Stöcke,
374 $\frac{3}{4}$ " " weiche }

27 $\frac{1}{4}$ Schock hartes } Reißig
" " weiches }

in den Forstorten Jungfernsteig, Brändchen, Laur, Wernersbach, Kienberg und Landberg.

einzelnen und partienweise, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung oder genügende, mit Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministeriums bestellte Caution an die Meistbietenden verkauft werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auktion früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, den 17. Februar 1868.

W. v. Cotta.

Kreyszig.

Nur im Einkauf liegt der Nutzen!!!

$\frac{5}{4}$	breite waschichte Cattune	die Elle	$2\frac{1}{2}$ Ngr.,
$\frac{6}{4}$	= " do.	=	3 "
$\frac{5}{4}$	= " Blandrucks	=	3 bis $3\frac{1}{2}$ Ngr.
$\frac{6}{4}$	= roth und weiß <input type="checkbox"/> Bettzeuge	=	28 Pfg.,
$\frac{5}{4}$	= weiße Halbleinwand	=	3 Ngr.
$\frac{6}{4}$	= " do.	=	$3\frac{1}{2}$ "
$\frac{5}{4}$	= " Leinwand	=	$3\frac{1}{2}$ "
$\frac{6}{4}$	= " do.	=	43 Pfg.,
$\frac{6}{4}$	= blaue do.	=	48 "
$\frac{7}{4}$	= " do.	=	von 53 Pfg. an,
$\frac{6}{4}$	richtig breite weiße Shirtings	=	3 Ngr.,
$\frac{6}{4}$	breite weiße Stangenleinwand	=	$3\frac{1}{2}$ "
$\frac{6}{4}$	= " Biquées	=	4 "
	bunte Barchente	=	48 Pfg.,
	bedruckte Bibers (Lama, Barchent)	=	3 Ngr.,
	blauschwarzen Sammet	=	$7\frac{1}{2}$ "
$\frac{10}{4}$	breite Doppelstoffe, reine Wolle,	=	von 20 Ngr. an,
	Buckskin, Ratiné, Floconné, Krimmer, Pelzdouble etc.		

zu ebenfalls äußerst billigen Preisen.

Robert Bernhardt,
Dresden, nur 21b Freib. Platz 21b.



ein.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. Februar treffe ich mit

40 Stück guter dänischer Pferde



W. F. Heinze

in Nieder-Gruna bei Rossen.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 25. Febr., von früh 9 Uhr an, sollen im Kirchenholze zu Blankenstein eine Anzahl starke fichtene Stämme, Eichen bis 35 Zoll Stärke, Schlag- und Schnüdelhausen, sowie einige Scheitlastern an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

C. F. Zehl.

Ein Confirmandenrock

ist billig zu verkaufen.

Wich,

Schlossermeister in Wilsdruff.

Das Befahren des Privatweges

der Unterzeichneten wird hiermit streng untersagt, und im Betretungsfalle gerichtlich bestraft.

Schmiedewalde, im Febr. 1868.

Franz Raust.

Theodor Geißler.

Verloren

wurde eine Wagenwinde in oder bei Ramersdorf. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Gasthofe zu Sora gegen angemessene Belohnung abzugeben.

für Korbmacher und Böttcher!

Auf dem Rittergute Taubenheim sollen den 10. März, Nachmittags 2 Uhr, eine große Quantität starke Kopfweiden-Stäbe gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden. Dieselben eignen sich namentlich für Korbmacher.

Emil Rosberg.

Große Stangen=Auction.

Sonnabend, als den 29. Februar a. c., von früh 9 Uhr an, sollen in der zum Rittergute Limbach gehörigen Struth eine große Anzahl Schocke Stangen von 2-6 Zoll Stärke (bei ganz guter Abfuhr) an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden. Auch stehen im genannten Holze noch 6- und Sellige Kleberlatten zum Verkauf.

Herzogswalde, den 10. Februar 1868.

C. Seurich,
Holzhändler.

Bur gütigen Beachtung!

Ich bin kein Freund von Marktschreierei, nur um zu zeigen, daß ich auch billig verkaufen kann:

1/2 breite Dramadas, à Elle 3 Ngr.,	
1/4 " waschächte Cattune, à Elle 2 1/2 Ngr.,	
1/4 " do. do. " 3 "	
Blaudruck von 4 Ngr. an,	
Blaue Leinwand von 48 Pfg. an,	
Weißer " " 35 " "	
Futterzeuge " 2 Ngr. "	
Bettzeuge □ " 33 Pfg. "	
Sandtücher " 25 " "	

Auch mache ich noch darauf aufmerksam, daß ich mein Buchstin-Lager ausverkaufe.

August Wehner,

Wilsdruff, 194 Dresdner Straße 194,
neben Bäckermeister Illgen.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

indert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
ler Art, als: Gesicht, Brust, Hals- und Zahn-
merzen, Kopf, Hand- und Kniegicht, Glieder-
reißer, Rücken- und Lendenweh.
In Paletten zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr.
Apotheker Lentner in Wilsdruff.

20 Schfl. Speise- und Saa-Kartoffeln
sowie 2 Schock Schütten
liegen zum Verkauf in Neu-Tanneberg Nr. 2.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medica-
mente geheilt. Adresse: Dr. H. Rottmann in Mann-
heim. (Gegenseitig franco.)

Attest.

Auszug aus einem Briefe des Hrn. Apo-
theker Gustav Johanny in Bielitz —
Herrn G. A. W. Mayer in Breslau:
Bielitz (österr. Schlesien.)

Bezüglich der Heilkraft Ih-
res Fabrikates berufe ich mich nicht al-
lein auf die günstige Aussage meiner
P. T. Kunden, sondern auch Aerzte un-
serer Stadt, welche Ihren

welssen Brust-Syrup

in mehreren Fällen anwendeten, sowie der erzhers-
zogliche Distriktsarzt Dr. Lang, ein in un-
serer Gegend gut renommirter Medi-
ziner, geben Ihrem Fabrikate die lo-
bendste Anerkennung.

Hochachtungsvoll empfohlen

Gustav Johanny,

bürgerl. Apotheker und beeideter Chemiker
und Schatzmeister des K. K. Bezirksamtes zu
Bielitz in Kais. Königl. österr. Schlesien.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets
frisch zu haben bei den Herren
Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff
und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.



Turnverein.

Dem Wunsche mehrerer Turnfreunde zufolge
hat der Turnverein zu Wilsdruff beschlossen,
eine Männerriege zu bilden, und werden hier-
durch alle diejenigen, welche selbiger beitreten wollen,
aufgefordert, sich

Mittwoch, den 26. ds. Mts.,
im Vereinslocale einzufinden.

Gleichzeitig werden alle Turner veranlaßt, sich
in dem, den Sonnabend, als den 29. d. Mts.,
stattfindenden Vereinsabende einzustellen.

Der Turnrath.

A. Wehner, Vorsitzender.

Fastnacht-Dienstag:

Casino in Groitzsch,
wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Die Privatschule zu Wilsdruff

welche nun seit 5 Jahren besteht, und sich bei Allen, die sie kennen, der ehrendsten Anerkennung erfreut, eröffnet Oftern d. J. einen neuen Kursus.

Die Anstalt bereitet sowohl für Gymnasium und Realschule, wie auch für den unmittelbaren Eintritt in's practische Leben vor. Der Unterricht erstreckt sich außer den gewöhnlichen Schulgegenständen noch auf lateinische und französische Sprache, Geometrie, Physik, Welt-Geschichte und Zeichnen.

Durch Aufgabe der Redaction, die oft störend auf die Schule wirkte, wird es dem Unterzeichneten möglich, seine volle Zeit und ganze Kraft der Schule zu widmen. Herr Diaconus Hochmuth wird auch fernerhin einen Theil des Unterrichts übernehmen.

Geehrte Eltern, welche der Anstalt ihre Kinder anvertrauen wollen, werden gebeten, dieselben recht bald anzumelden.

A. Lorenz.

Photographie.

Jeden Sonntag, von 10 Uhr Vorm. an, Aufnahme im Hause des Hrn. Bretschneider an der Kirche.

Hugo Schwerg.

5 Thaler Belohnung

werden Demjenigen zugesichert, der den Thäter ermittelt, welcher muthwilliger Weise die angelegten Kirchbäume an dem Communicationswege von Klipphausen nach Sora durch Abbrechen der Pfähle wie Zerschneiden und Abschälen der Stämmchen beschädigt, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung übergeben werden kann.

Klipphausen, im Februar 1868.

Die Gutsverwaltung.
Schnabel.

Medinger Bockbier

wird verzapft im Rathskeller.

R. Welssbach.

Gasthaus zu Klipphausen.

Freitag, den 28. Februar:

Humoristische Gesangs-Unterhaltung

vom Muldenthaler Männerquartett aus Roßwein (früher fidele Kapelle).

Vorträge neu, streng sittlich und unterhaltend.
Anfang 8 Uhr. — Entree 2½ Ngr.

Zur Fastnacht:

Tanzmusik

im Gasthause zu Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

E. Keller.

Fastnacht-Mittwoch ladet zum
Pfannkuchenschmaus
freundlichst ein

W. Anders in Großsch.

Nächsten Sonntag:

Bratwurstschmaus

im Gasthause zu Kaufbach,

wozu ergebenst einladet

Bönig.

Herzlichen Dank

allen lieben Nachbarn und Freunden, die beim Begräbnisse unserer guten Gattin und Mutter

Joß. Christ. Herrmann

ihre Theilnahme durch Schmuck des Sarges an den Tag legten, wie auch denen, welche die Bestattung zur letzten Ruhestätte trugen. Unsern innigsten Dank auch dem Herrn D. Fiedler für seine rastlosen Bemühungen und dem Herrn Diaconus Hochmuth für die Trostesworte am Grabe.

Wilsdruff, am 19. Februar 1868.

Die Hinterlassenen.

Getreidepreise

von Dresden vom 17. Februar 1868.

Guter Weizen	7	15	Ngr. bis	8	5	Ngr.
Guter Roggen	6	10	"	6	15	"
Gute Gerste	4	8	"	4	12	"
Guter Hafer	2	20	"	3	10	"
Erbfen	—	—	"	—	—	"
Kartoffeln	1	12	"	1	20	"
Heu	—	24	"	—	28	"
Stroh	7	—	"	7	17	"

Butter 16 bis 17 Ngr.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 14. Febr. 1868

à Kanne Butter 15 Ngr. — Pf. bis 16 Ngr. —

Ferkel wurden eingebracht: 86 Stück und verkauft

à Paar 4 Thlr. 15 Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Druck von E. E. Klincksch & Sohn in Meissen.